

# Kultur

## «Vitus» nicht für Oscar nominiert

Das weltumspannende Gesellschaftsdrama «Babel» geht mit sieben Nominierungen als Favorit in das Rennen um die Oscars. Fredi M. Murers «Vitus» ist nicht nominiert worden. «Babel», der hochgelobte Film des mexikanischen Regisseurs Alejandro González Iñárritu, ist gestern in Los Angeles unter anderem in der Kategorie «Bester Film» nominiert worden.

Als «bester Film» konkurriert «Babel» mit «The Departed» von Martin Scorsese, «Letters from Iwo Jima» von Clint Eastwood, «The Queen» von Stephen Frears und dem Independent-Hit «Little Miss Sunshine». Gleich drei britische Schauspielerinnen gehen ins Rennen um den Oscar als beste Hauptdarstellerin: Nominiert wurden Judi Dench, Helen Mirren und Kate Winslet, zusammen mit den Amerikanerinnen Meryl Streep und Penelope Cruz.

Forest Whitaker, Peter O'Toole, Will Smith,

Leonardo DiCaprio und Ryan Gosling gehen als beste Hauptdarsteller ins Rennen. Nicht gereicht für eine Nominierung hat es Fredi M. Murers Wunderkind-Drama «Vitus».

Als bester nicht englischsprachiger Film nominiert wurden hingegen der deutsche Beitrag «Das Leben der Anderen» von Florian Henckel von

Donnersmarck, der dänische Film «After the Wedding» von Susanne Bier, «Water» von Deepa Mehta aus Kanada, «Pans Labyrinth» von Guillermo del Toro aus Mexiko und «Days of Glory» von Rachid Bouchareb aus Algerien. Die Oscar-Statuetten, der begehrtesten Filmpreise der Welt, werden am 25. Februar in Hollywood zum 79. Mal von der Academy of Motion Picture Arts and Sciences vergeben. (sda)



Der begehrte Oscar. (Ky)

## KULTURNOTIZEN

● **Jahresprogramm mit Höhepunkten:** Mit sieben Ausstellungen will das Kunstmuseum Bern auch 2007 rund 100 000 Besucher ansprechen. Als Höhepunkt wird im Herbst «Bitte hupen» mit indischer Gegenwartskunst angekündigt. Die englisch betitelt Ausstellung «Horn please – The journey of the narrative from the 1980s to the present in Indian art», die von Ende September bis Januar 2008 zu sehen sein wird, zeigt Werke der indischen Gegenwartskunst von 1980 bis heute. In Zusammenarbeit mit dem Bündner Kunstmuseum in Chur und dem Groninger Museum in Holland zeigt das Kunstmuseum Bern von Frühling bis Sommer die Schau «Expressionismus aus den Bergen» mit Werken von Ernst Ludwig Kirchner und seinen Schülern.

● **Klarer «Himbeeren»-Favorit:** Der Erotik-Thriller «Basic Instinct 2» mit Sharon Stone als verführerischer Krimiautorin hat Chancen, siebenfach mit dem Schmähepreis «Goldene Himbeere» ausgezeichnet zu werden. Die ungeliebten «Himbeeren» werden am 24. Februar in Los Angeles vergeben. Die Fortsetzung des Klassikers «Basic Instinct» war schon an den Kinokassen durchgefallen und von Kritikern als «Lachnummer der Saison» verrissen worden.

## KONZERTKRITIK

# Poesiealbum und Ständchen

Vor sehr gut besetzten Rängen konzertierte die Kammerphilharmonie Graubünden am Montag im Theater Chur. Das «Heimspiel» im Rahmen des Konzertvereins Chur war eine Apotheose der sanften und leisen Töne.

Von Christian Albrecht

Dies ist umso erwähnenswerter, als bei Komponistennamen wie Richard Wagner und Richard Strauss eher vom Gegenteil ausgegangen werden müsste. Doch die beiden führen durchaus auch Werke in Kammermusikbesetzung in ihrem Œuvre – und dabei sind diese nicht einmal die unbekanntesten. So begann denn der Abend mit dem wohl berühmtesten Orchesterstück Wagners aus seiner späteren Schaffenszeit. Das «Siegfried-Idyll», ein einsätziges Werk, das auf Motiven aus der Oper «Siegfried» aus dem «Ring»-Zyklus beruht, widmete Wagner seiner zweiten Frau Cosima wenige Monate nach der Hochzeit und der Geburt ihres gemeinsamen Sohnes Siegfried. In ihrem Tagebuch berichtet Cosima davon, wie sie am Morgen ihres 33. Geburtstages am 25. Dezember 1870 von sanften Klängen aus dem Schlaf in eine Art Dämmerzustand hinüberglied und erst nach und nach realisierte, dass es sich dabei um einige Musiker handelte, die ihr zum Festtag aufspielten.

### Boschs Handschrift

Äusserst zart und zerbrechlich in ihrer Luzidität perlen auch an diesem Abend die Töne von der Bühne des Stadttheaters: Hätte Wagner Hesses «Glasperlenspiel» vertont, wäre das Resultat wohl ein ähnliches gewesen. Geradezu betörend in Geste und



Geleitet von Chefdirigent Marcus Bosch vermochte die Kammerphilharmonie Graubünden – hier mit Solistin Esther Hoppe – mit einem anspruchsvollen Konzertprogramm zu begeistern. (ic)

Ausdruck setzten die Streicher der Kammerphilharmonie Brünhildes schwärmerische Phrase «Ewig war ich, ewig bin ich» um. Die Handschrift von Chefdirigent Marcus Bosch scheint mit jedem neuen Programm des Bündner Orchesters deutlicher und damit auch individualtypisch zu werden. Die Eröffnung dieses Konzerts bildete kein billiges Einspielstückchen aus der untersten Repertoireschublade, sondern die reife Interpretation einer in ihrer Art speziellen «Programmsinfonie» mit einem ausgeprägt lyrischen Charakter, der aufs Schönste und im Wortsinn «ausgespielt» wurde.

In gleichem Mass qualitätsvoll und musikalisch spannend ging es mit Mozarts Violinkonzert KV 216 weiter. Die Solistin Esther Hoppe verstand es dabei, insbesondere im empfindsam intonierten Adagio zu einem beinahe pa-

thetisch klingenden Singen auszuholen.

### Bravouröse Einzelleistungen

Dass Mozart dem Schluss des Mittelsatzes ein besonderes Augenmerk widmete, verdeutlicht die Tatsache, dass er im vorletzten Takt nochmals wie im ersten ansetzt und jäh kadenziert – wie um zu zeigen, dass dieses intentional unendliche Singen genau genommen kein Ende hat. Und dieser Gesangsfluss setzt sich – allerdings unter anderen Vorzeichen – im Finalsatz fort. Nebst dem neuen Tempo ist es hier vor allem die Üblichkeit der Rondoform, die Mozart möglicherweise suspekt wurde und die er auf seine Weise neu formte. So bietet er gleich zwei Gegenmittel auf: ein besonders originelles Hauptthema und eine effektiv inszenierte Einblendung. Letztere basiert auf der Melodie aus einer ungarischen

Liedersammlung. Womit das Singen wiederum mitgedacht ist.

Auf dem Gabentisch dieses Konzerts fanden sich indes nicht nur ein Geburtstagsständchen und ein Violinkonzert, sondern auch ein musikalisches Poesiealbum. Richard Strauss' Musik zu Molières «Bürger als Edelmann» darf wohl als ein solches bezeichnet werden. Und wenn die neun Nummern dieser Suite so reizvoll und gekonnt interpretiert werden wie am Montagabend, dann erscheint dieses Album als kostbarer Einband, verpackt in Geschenkpapier mit Goldmasche. Stellvertretend für viele bravouröse Einzelleistungen seien hier die hochvirtuosen Solopassagen erwähnt, die von Konzertmeister Yannick Frateur mit einer solch selbstverständlichen Leichtigkeit vorgetragen wurden, als bedeuteten sie für ihn einen Sonntagspaziergang.

## Porträt

# «Ein liebevoller Blick auf Menschen»

Im 2005 hat er das Churer Publikum mit «Die Schöne von Sylt» ins Theater gelockt, sein aktuelles Stück heisst «Vergiss Britta»: Der deutsche Regisseur Tobias Krechel gehört schon fast zur «Klibühni-Familie».

Von Ladina Heimgartner

Er isst gerne Jogurt. Dies ist aber keineswegs der Grund, warum er dem Milchprodukt in seinem Stück «Vergiss Britta», das derzeit in der Churer Klibühni gezeigt wird, so viel Platz einräumt: «Die Idee kam eigentlich von Britta-Darstellerin Stefanie Siebers», erklärt der Regisseur Tobias Krechel. Viele seiner Inzenierungen erarbeitet er nämlich erst während der Probezeit gemeinsam mit dem jeweiligen Ensemble. So war es etwa bei «Die Schöne von Sylt» im 2005 und so war es auch bei «Vergiss Britta». Obwohl diese Arbeitspraktik gewisse Risiken birgt, sei dabei noch nie etwas so richtig schief gelaufen: «Auch wenn wir mal nicht so kreativ sind, mir ge-

lingt es notfalls immer, etwas Unterhaltsames zu schreiben», erklärt der Theaterschaffende. Eine «misslungene Produktion» biete somit noch immer genügend zu lachen, es sei einfach weniger Substanz da, «und ich bin jeweils unzufrieden», so Krechel, der 1969 in der Nähe von Duisburg geboren und in Kassel aufgewachsen ist. Bereits an der Uni hat Krechel Stücke inszeniert. Das Germanistik- und Philosophiestudium hat er nicht

zu Ende geführt, mit gutem Grund, hat ihm doch das Schauspiel Bonn eine Stelle als Regieassistent angeboten. Somit waren die Weichen für eine Theaterkarriere gestellt.

### Wiedersehen im nächsten Jahr

Heute arbeitet der Deutsche als freischaffender Regisseur, leitet das Universitätstheater in Dresden und inszeniert mit seinem Flintheater in Kassel improvisierte Stücke, eben im Stil von «Die

Schöne von Sylt» und «Vergiss Britta». In Kassel findet sich eher jüngeres Publikum in den Zuschauerrängen – Studenten – sagt Krechel und ergänzt grinsend: «Weil es ja auch irgendwie grosser Blödsinn ist, was wir machen.» Umso mehr freut es ihn, dass in Chur Leute verschiedener Altersgruppen in die Klibühni kommen und Spass an seinen Stücken haben. Eine Churer Produktion fürs nächste Jahr sei denn auch schon in Planung.

Entlocken Tobias Krechels Inszenierungen gerne und oft das eine oder andere Schmunzeln, so sind sie – sofern sie eben nicht misslingen – auch durch viel Menschlichkeit in den Figuren und Esprit in den Dialogen geprägt. «Was am Ende rauskommt, scheint oft nahe an der Realität zu liegen», konnte er feststellen. Das würde wohl auch daran liegen, dass er einen liebevollen Blick auf die Menschen werfe. «Da können die grössten Idioten auf der Bühne stehen und sie werden so gezeichnet, dass man sie mag.»



«Auch wenn mir mal nichts einfällt, gelingt es mir, etwas Unterhaltsames zu schreiben»: der Regisseur Tobias Krechel. (tam)

«Vergiss Britta» in der Klibühni Chur: Heute Donnerstag, 25. Januar, morgen Freitag, 26. Januar, und Samstag, 27. Januar, jeweils 20.30 Uhr. Telefon 081 252 48 04, www.klibuehni.ch